

Z I V O S

Zeitschrift für Integration und Vielfalt in Osnabrück

PORTRÄT

Persönlicher Austausch ist ihr
Herzensanliegen - Katharina
Opladen 1

Außerdem in dieser Ausgabe:

WIR ALLE SIND OSNABRÜCK

UMF 2

Esskulturen im Vergleich 4

Kreativzentrum Mosaik 6

Ghana 7

SV Kosova 9

Interkulturelle WG 10

Anglo German Club 11

REDEWENDUNGEN

Deutsche Redewendungen auf
Deutsch und Arabisch erklärt 12

REZEPT

Rezept: 10 Minuten Brunch 4

PERSÖNLICHER AUSTAUSCH IST IHR HERZENSANLIEGEN

PORTRÄT KATHARINA OPLADEN

Das Friedensbüro

An der Marienstraße, nicht weit von der Lagerhalle und dem Heeger Tor, ist im Dachgeschoss das Büro von der Kulturplanerin und Koordinatorin Katharina Opladen. Da ist das Friedensbüro – ein Bindeglied zwischen der Politik, der Verwaltung und der in der Friedensarbeit engagierten Bürger. Das Friedensbüro ist zuständig für die Themenbereiche Friedenskultur, Erinnerungskultur und Interkultur in der Stadt Osnabrück. Es wirkt zum Beispiel mit an der „Woche der Brüderlichkeit“, am Jüdisch-Christlichen Dialog (dieses Jahr mit dem Thema „Fairplay – Jeder Mensch zählt“), an den im März stattfindenden „Internationalen Wochen gegen Rassismus“, am Akyürek-Fest am 14. Mai sowie am „Fest der Kulturen“ im September. Katharina Opladen ist für friedens- und interkulturelle Projekte im Friedensbüro zuständig. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. auch die Betreuung des Intiativekreises Frauen & Glaube sowie die Teilnahme an den Sitzungen des Runden Tisches der Religionen.

Katharina , der Weg ins Friedensbüro

Der glückliche Zufall ist ein Faktor, den man immer wieder in



Foto:
Angela von Brill

Katharina Opladens Lebensweg erkennt - aber noch wichtiger ist ihre lebensbejahende Offenheit für alles, was kommen mag. Nach dem Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeographie in Osnabrück und mehreren Exkursionen in das südliche Afrika nahm sie bereits 1995 als Mitarbeiterin des damaligen „Büros für Kommunale Entwicklungszusammenarbeit“ ihre Tätigkeit im Kulturamt der Stadt Osnabrück auf. Das erste große Projekt für Katharina Opladen war die Organisation und Koordination des ersten Afrika-Festivals 1997, das daraufhin bis 2016 alle 2 Jahre durchgeführt wurde und in Norddeutschland einen besonders guten Ruf und Namen hatte. Seit 2001 war Katharina im Büro, welches nun Büro für Friedenskultur hieß, fest angestellt.

PERSÖNLICHER AUSTAUSCH IST IHR HERZENSANLIEGEN

PORTRÄT KATHARINA OPLADEN

Sie koordinierte ebenfalls die „Wochen der Kulturen – inter.kult“, ein Format, das Raum und Zeit für interkulturelle Projekte der lokalen internationalen Vereine bot. Beide Veranstaltungsreihen – das Afrika-Festival und die Wochen der Kulturen – wurden ab 2015 zu einem neuen Festival zusammengefasst, das das Beste beider Reihen übernehmen sollte. Osnabrück als Friedensstadt nach außen zu vermitteln, sei nicht ganz einfach, so Katharina Opladen. Das Steckenpferdreiten ist da eine Ausnahme! Das ist eine bleibende Kindheitserinnerung für jeden Viertklässler der Stadt. Jedes Jahr am 25. Oktober laufen bis zu ca. 1.400 Kinder mit ihren Steckenpferden durch die Stadt und freuen sich auf den Abschluss an der Rathaustreppe, wo der/die Bürgermeister/in jedem Kind eine süße Brezel schenkt. Das kennt jeder hier und es erinnert an den Friedensabschluss im 17. Jahrhundert (siehe Infokasten). Anfang September 2020 musste das Friedensbüro bekannt geben, dass das Fest der Kulturen, ein Höhepunkt für sehr viele Kulturvereine und Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund, wegen der Präventionsmaßnahmen gegen COVID-19 ausfallen würde. Als kleiner Trost wurden über das Internetportal des Friedensbüros verschiedene Videos von Vereinsaktivitäten gezeigt, wie zum Beispiel Kulturelles aus der Türkei, Bosnien, Serbien, Polen, Portugal, Rumänien, Syrien, von den Tamilen und aus Afrika. 2021 ist es dann gelungen, das neue MeWe-Festival zu starten. Es zielt darauf ab, Gemeinsamkeiten in der globalen Welt sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Mit dem Schwerpunkt auf die portugiesisch-sprachigen Länder ist dies im letzten Jahr mit lebendigen Projekten und Veranstaltungen und in Kooperation vieler neuer Initiativen und Vereine, Künstlerinnen und Künstler überaus gelungen. Jetzt gehen wir in das dritte Corona-Jahr, und Katharina hofft auf Entspannung und die Wiederaufnahme des persönlichen Austausches unter den Menschen. Das ist ihr Herzensanliegen.

Persönliches

Katharina Opladen ist in Ahrensburg bei Hamburg und

Bad Lippspringe bei Paderborn aufgewachsen. Ziel in der zweiten Lebenshälfte ist es nun, viel draußen zu sein und fit zu bleiben! Seit 2015 läuft sie zwei bis dreimal in der Woche 7 km. Wenn alles klappt plant sie, viermal im Jahr einen halben Marathon zu absolvieren (13 Meilen oder ca. 21,1 km) – und in jedem Monat bei Vollmond einen Gute-Nacht-Lauf des bundesweit aktiven Laufvereins „Laufen gegen Leiden e.V.“, dessen Spenden dem Tierwohl zu Gute kommen. Ach ja, da wäre noch ihre Ausbildung als zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin zu nennen. Seit 2018 engagiert sie sich mit Führungen in der Region um den Hüggel bei Hasbergen beim Natur- und Geopark TERRA.vita. Die Familie unterstützt Katharina in ihren vielfältigen Interessen und teilt ihre Sorgen über die Umwelt. Sie sind mit Fahrrädern bzw. Lastenfahrrad unterwegs und lassen das Auto, das sie mit ihren Freunden in der Nachbarschaft teilen, meist da, wo es geparkt ist, stehen.

Jane Vernon

Die Geschichte

Warum nennt sich Osnabrück ‚Friedensstadt‘? Am 25. Oktober 1648 wurde von der Rathaustreppe in Osnabrück der Abschluss der Friedensverhandlungen zum 30-Jährigen-Krieg verkündet. Mit Osnabrück zusammen waren auch in der Stadt Münster zwischen 1645 und 1648 Friedensverhandlungen geführt worden, die schließlich den „30-Jährigen-Krieg“ beendeten. Was war passiert? Vor ca. 475 Jahren gab es in Europa Reformbestrebungen innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Gravierend gegensätzliche Überzeugungen und Fragen der Großmachtstellung mündeten hundert Jahre später in einen verheerenden Krieg in Europa und insbesondere im Heiligen Römischen Reich (in etwa dem heutigen Deutschland). Der Krieg dauerte 30 Jahre lang. Wegen der historischen Rolle, die Osnabrück damals spielte, darf sich die Stadt jetzt ‚Friedensstadt‘ nennen und der friedliche Dialog soll ein Merkmal der Stadtkultur sein. Das Friedensbüro möchte den Begriff „Friedensstadt“ mit Leben füllen.

UMF – UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE

In dem folgenden Artikel geht es um das Projekt UMF für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Osnabrück, worüber eine der Leiterinnen, Eva Wenzel, in einem sehr netten Gespräch berichtet. UMF ist ein Projekt, das seit 2015 vom Exil e.V. in Osnabrück angeboten wird. Es entstand aus dem Gesamtprojekt „Freizeit für junge Geflüchtete“. Ehrenamtliche bieten den unbegleiteten Minderjährigen Möglichkeiten für Freizeit und Begegnung an. Die Jugendlichen kommen aus unterschiedlichen Ländern, wie z.B. aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, Eritrea, Guinea und vielen mehr. Die meisten sind unter 18 Jahre alt und unbegleitet nach Deutschland

geflüchtet. Einzelne von ihnen leben jetzt wieder mit ihren nachgereisten Familien zusammen, andere wohnen in betreuten Wohngemeinschaften oder alleine. Eva sagt: „Die klassische Trennung von Flucht und Migration gibt es bei uns nicht, es gibt keine politische Unterscheidung. Jeder kann kommen, der Interesse hat und Neues ausprobieren möchte, egal welcher Herkunft oder Familienstruktur. Die meisten der Jugendlichen sind zwischen 13 und 15 Jahren alt. Einige sind bereits volljährig. Eva erläutert, dass sie nach Möglichkeiten suchen, um jüngeren Nachwuchs zu bekommen. „Aber man darf auch die jungen Erwachsenen nicht aus dem

UMF – UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE

Blick verlieren,“ erklärt sie. In Zukunft ist geplant, die Angebote spezifischer zu gestalten, wobei in den Einladungen die entsprechenden Altersklassen erwähnt werden sollen. Außerdem sind die männlichen Teilnehmer in der Mehrheit, weshalb nun verstärkt Veranstaltungen für junge Mädchen angeboten werden sollen, beispielsweise Selbstverteidigungs- oder Schwimmkurse.

Was gibt es für Angebote?

In erster Linie ist der Bildungsauftrag in Bezug auf Gesellschaft, Demokratie, anti-rassistische Einstellungen und Umweltpolitik sehr wichtig. Hierzu dienen verschiedene Projekte. Beispielsweise wurde auf einer dreitägigen Freizeit an der Nordsee Demokratie im Alltagsleben eingeübt, indem man überlegt hat, wie demokratisch entschieden werden kann. Hier nennt Eva als Beispiel die Einigung, wer wann kochen soll. Auf der Freizeit haben die Teilnehmer an einem Tag ein Museum besucht, in dem Ebbe, Flut, die Umweltfaktoren und die Funktion des Ökosystems dargestellt und erklärt wurden. Hierzu haben die Jugendlichen ein Quiz gelöst, durch das sie spielerisch mehr über die Natur erfahren haben. Anschließend machten sie sich im Watt eigenständig auf die Suche nach Wattwürmern und Muscheln.

Es gibt außerdem immer offene Einladungen – ohne Anmeldung. Eva berichtet von einer Wanderung im vorletzten Jahr, die mit einer sehr kleinen Gruppe durchgeführt worden war. Hier konnte man sich gut über Einzelschicksale austauschen. Gleichzeitig erlebten die Jugendlichen den Wald und haben gelernt, wie man sich respektvoll gegenüber der Umwelt verhält, erzählt Eva.

Was soll erreicht werden?

Die Jugendlichen sollen gestärkt werden und durch Veranstaltungen

ihre Persönlichkeit entfalten. Beispielsweise benötigen sie im Kletterwald Mut und Überwindung, sie sind dort mit Emotionen konfrontiert, arbeiten viel zusammen und kommen vielleicht auch an ihre Grenzen. „Wir wollen ihnen Freizeitmöglichkeiten bieten, aber auch zeigen, welche es überhaupt gibt, sodass sie selbstständig auswählen und sich z.B. bei einem Sportverein anmelden können.“ Wichtig sei auch der Spracherwerb, vor allem in der Pandemiezeit mit wenig Kontakten und Kommunikation. Integrative Projekte in Jugendzentren für politische Bildung seien ebenfalls ein Angebot. „Es soll ein allgemeines Verständnis von Interkulturalität und gemeinsam ein sicherer Raum geschaffen werden.“ In der Freizeit war die Gruppe sehr vielfältig und heterogen. Es ging darum, trotz der kulturellen und sprachlichen Unterschiede eine Gemeinschaft zu schaffen und sich zu verständigen. Ein paar von den Jugendlichen konnten noch kein Deutsch. Somit lernen die Teilnehmenden, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Außerdem lernten sie sich untereinander kennen, ihre Besonderheiten, beispielsweise die jeweiligen Essgewohnheiten.

Ist eine Anmeldung erforderlich? UMF hat eine E-Mail-Adresse und einen Verteiler mit verschiedenen Kooperationspartnern, wie z.B. Wohngruppen, Jugendtreffs, Freizeit- und Sozialeinrichtungen und Sozialarbeiter/-innen. Diese bekommen Einladungen zu Veranstaltungen, die sie an die Jugendlichen weiterleiten. Seit der Corona-Pandemie sind Anmeldungen mit einzuhaltenden Fristen erforderlich. An Jugendliche, die dezentral wohnen, werden über ein Handy mit einer extra Telefonnummer Einladungen verschickt. Kooperationen bestehen sehr viele. Die

Wichtigste ist die mit Terres des Hommes.

Wie wird UMF finanziert?

Ein Teil wird von Spendengeldern finanziert, ein Teil sind Fördermittel von Terres des Hommes. Weitere Hilfen erfolgen durch die studentische Gruppe des Asta's der Universität Osnabrück. „Immer wieder gibt es Ausschreibungen für öffentliche Gelder. Wir melden uns bei vielen Stiftungen, um uns für Gelder zu bewerben z.B. bei der Lotto Sportstiftung, ob projektgebunden oder für spezielle Veranstaltungen.“ Ein weiterer Teil werde durch Wettbewerbe finanziert. 2020 erhielt UMF zwei Preise, den Niedersachsenpreis für Bürgerengagement und den Alwine-Wellmann-Preis.

Wer sind die Ehrenamtlichen?

Die Ehrenamtlichen und Leiter des Projekts UMF haben alle eine gemeinsame Grundeinstellung. Das Team ist aber sehr unterschiedlich hinsichtlich der Vorerfahrungen, Herkunft und Sprachen. „Wir wollen Gemeinschaft schaffen aus Diversität“, sagt Eva. Es sei überhaupt kein Problem, nicht gut Deutsch sprechen zu können und es ist schön, dass man kommunizieren kann. „Ihr seid so willkommen, mit dem, was ihr mitbringt!“ betont Eva. Sie will den Ehrenamtlichen verdeutlichen, dass sich jeder beteiligen kann und das Projekt auf seine individuelle Art prägt, je nach seinen eigenen Ressourcen und Kapazitäten. Wichtig seien vor allem Bereitschaft und Offenheit.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Eva Wenzel für das Gespräch!

Bei Interesse können Sie sich unter umf@exilverein.de melden.

Ayfer Karapinar

Foto:
Tamer Khair



ESSKULTUREN IM VERGLEICH

DIE AFGHANISCHE UND DIE DEUTSCHE KÜCHE IM VERGLEICH

Über 50 000 Menschen mit ausländischen Wurzeln leben und arbeiten mit uns gemeinsam in Osnabrück, das sind 30 Prozent der Gesamtbevölkerung der Stadt. Aber wie gut kennen wir einander? Wir haben uns in der Redaktion gefragt, wie eigentlich die Essgewohnheiten anderer Kulturen sind und welche Unterschiede es gibt. In den nächsten Ausgaben möchten wir die Esskulturen verschiedener Kulturen vergleichen.

Dieses Mal betrachten wir die deutsche und die afghanische Esskultur. Ich unterhalte mich mit dem Diätassistenten und Ernährungstherapeuten Haress Ghafari, der seine familiären Wurzeln in Afghanistan hat.

Aufgrund der Geschichte und des Handels im alten Netz der Seidenstraße, dessen Hauptroute den Mittelmeerraum auf dem Landweg über Zentralasien mit Ostasien verband, ist die afghanische Küche sehr mit der persischen, türkischen und indischen Küche verwandt.

Wie sieht der Mahlzeitenrhythmus aus? Welche Feste und Besonderheiten gibt es in der afghanischen Küche? Traditionell werden in Afghanistan nur zwei große Mahlzeiten gegessen.

Viele Afghanen frühstücken nicht, aber manche essen vor der Arbeit morgens afghanisches Fladenbrot (Naan) und Weichkäse mit Trockenfrüchten wie Maulbeeren oder Rosinen. Dazu wird schwarzer Tee getrunken.

Die Hauptmahlzeit findet abends statt.

Im Kreis der Familie wird zwischen 17 und 19 Uhr gemeinsam gegessen. Das Essen wird auf Tellerportionen vorbereitet und gereicht. Traditionell wird auf dem Boden sitzend gegessen.

Hierzu breitet man ein Tischtuch aus, stellt das Geschirr darauf und isst mit der rechten Hand. Das Tischtuch wird von den Afghanen als „Dastarkhan“ bezeichnet.

Typisch für die afghanische Küche sind Reisgerichte (Chalau, Palau). Oft kommen hier süße Zutaten wie Rosinen und karamellierte Möhren dazu. Naan- das Brot in Afghanistan- gehört zu jeder Mahlzeit dazu.

Das gemeinsame Essen mit der Familie hat große Bedeutung.

Das Abendessen dauert mindestens eine Stunde und kann somit als regelrechtes Slow-Food-Event bezeichnet werden. Familiäre Ereignisse und tagesaktuelle Themen und Belange werden beim gemeinsamen Essen besprochen.

Die Afghanen lieben es, Gäste zum Essen einzuladen und mit ihnen einen Tee zu trinken. Als Suppe wird häufig eine Rinderbrühe mit gelben Linsen gegessen, die Shulvor (shorba / shorwa) genannt wird.

In einer Schüssel wird Brot ausgelegt und darauf die Suppe verteilt und gegessen. Eintöpfe mit Curry (Qorma), Kebab sowie in Essig eingelegtem Gemüse und dazu Joghurt sind ein weiteres Beispiel für die afghanische Küche. Als Gemüse werden Aubergine, Spitzpaprika, Steckrübe, Porree und gelbe Linsen bevorzugt.

Als Fleisch kommen Lamm, Rind und Geflügel in Frage. In Afghanistan ist die vorherrschende Religion der Islam. Schweinefleisch wird deshalb eher nicht verzehrt. Da Fleisch verhältnismäßig teuer ist, wird es nur in kleinen Mengen und bei besonderen Anlässen gegessen. Nüsse und Trockenfrüchte dafür sehr gerne und in großen Mengen.

Als Dessert werden oft Pudding mit Milch und süße Reisspeisen gereicht.

Große Mengen Obst runden die Mahlzeit ab.

Bananen, Mandarinen sowie Trauben, Granatapfelkerne und Litschis sind sehr beliebt und werden mit Nüssen zusammen gegessen.

Foto:
Pixabay

Foto:
Haress Ghafari

ESSKULTUREN IM VERGLEICH

DIE AFGHANISCHE UND DIE DEUTSCHE KÜCHE IM VERGLEICH

Afghanen sind Teetrinker.

Zu den Mahlzeiten und zwischendurch wird schwarzer Tee und oft auch grüner Tee oder der sogenannte Chai-Tee getrunken. An den Festtagen (Zuckerfest, Opferfest) kocht man gerne Mantu (mit Hackfleisch gefüllte Nudeln) oder andere Fleischgerichte mit gelb- braunem Reis. Dieser wird mit Gewürzmischungen wie Koriander, Curry und vielen Kräutern verfeinert.

Am zweiten Festtag wird traditionell gebruncht. Man bereitet Fleisch, mit Eiern, Gemüse und Nüssen vermengt, in einer Pfanne zu.

Zum islamischen Neujahrsfest gibt es die Tradition, getrocknete Früchte am Vortag in Wasser einzuweichen. Dieses Wasser wird dann am Neujahrmorgen getrunken. Es hat die Bedeutung, symbolisch neue Energie und Fruchtbarkeit für das neue Jahr zu tanken. Sollten wir Ihr Interesse an der afghanischen Küche geweckt haben, so möchten wir Ihnen:

„das Kochbuch des Lebens- afghanisch interkulturelle Rezepte von Haress Ghafari ans Herz legen.“

Sie können es ab April 2022 unter:
<https://haress.business.site> kaufen.

Johanna Karapinar



Foto:
Pixabay



Foto:
Haress Ghafari.

10- MINUTEN BRUNCH

afghanisch , eiweißreich und
lecker!

- 100g (Bio-) Rinderhackfleisch
- 2 EL Natives Olivenöl
- 2 kleine Zwiebel (o. 1 große)
- 4 (Bio-) Eier
- 6 (Bio-) Cocktailtomaten
- 1 TL Salz
- 2 TL Tomatenmark
- evtl. Koriander
- evtl. Blaubeeren
- evtl. Cashewkerne

THEATER TRANSKULTURELL KREATIVZENTRUM MOSAIK

Das Kreativzentrum Mosaik gibt es schon 3 Jahre in Osnabrück. Davor hatte es 15 Jahre seinen Standort in Belm. Das Zentrum hat einen sehr guten Ruf, nicht nur in der Gemeinde Belm, auch in der Stadt und im Landkreis und darüber hinaus. Unter einem Dach dürfen Kinder von 3 bis 16 Jahren Sprachen lernen und verbessern, malen, Theater spielen, Musik machen, Literatur kennenlernen und auch selbst ausprobieren zu schreiben, basteln, gestalten und tanzen.

Acht Lehrer aus Russland, Moldawien, der Ukraine, Rumänien und Kasachstan bieten neue tolle Projekte an, um die Kinder zu fördern. Sie arbeiten auf Honorar oder ehrenamtlich. Olga Paul leitet das Zentrum. Sie ist Lehrerin für Russische Sprache und Literatur. Weil das Lehrer-Diplom hier in Deutschland nur teilweise anerkannt worden ist, hat Frau Paul in Hamburg die zwei Fernstudiengänge „Kreative Gestaltung“ und „Journalismus“ absolviert. Sie hat sich außerdem als „Fachkraft für Ästhetische Bildung“ qualifiziert. Um ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben, hat sie sich mit dem Kreativzentrum selbstständig gemacht.

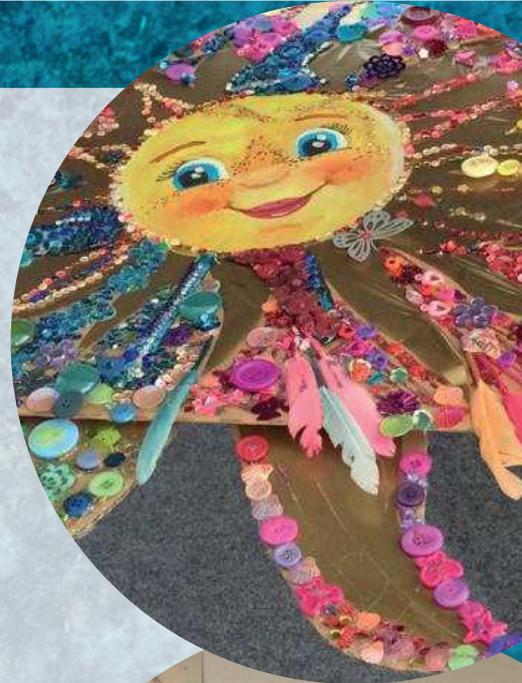
Die Kinder sind unterschiedlicher Herkunft: Ihre Eltern kommen aus Moldawien, Rumänien, der Ukraine, Georgien, China, Sri Lanka, Syrien und anderen Ländern. Die Kinder kommen gerne ins Kreativzentrum. Hier können sie sich ausprobieren und ihre Talente zeigen.

Das Zentrum bietet seit drei Jahren in den Ferien eine Betreuung für Kinder an. Seit September bietet das Kreativzentrum auch Kurse für Erwachsene an: Gesundheits- und Bewegungsangebote sowie Gespräche für Eltern, Beratungen und Diskussionen.

Alle Angebote sind auf Instagram und im Internet zu finden. Das Kreativzentrum Mosaik befindet sich im Widukindland, in der Heinrich-Bussmann-Straße 12.

Die Bushaltestelle (Richtung Belm) heißt Nordstraße. Weitere Informationen unter Tel.: 015259719398 oder olga.paul@mosaikzentrum-os.de

Ludmilla Klotz



Fotos: Olga Paul



Das Kreativzentrum Mosaik befindet sich im Widukindland, in der Heinrich-Bussmann-Straße 12. Die Bushaltestelle (Richtung Belm) heißt Nordstraße. Weitere Informationen unter Tel.: 015259719398 oder olga.paul@mosaikzentrum-os.de

„WIE WAR'S IN GHANA?“

Diese kurze, freundlich interessierte Frage wird mir nach meinem vierwöchigen Aufenthalt im Dezember 2021 ganz häufig gestellt. Diese Frage ebenso kurz zu beantworten, ist aber schwer. Vielleicht so: Es begegnen mir Menschen, die vornehmlich würdevoll und reserviert sind, ein anstrengendes Klima mit sehr hoher Luftfeuchtigkeit, mehr Bürokratie als mir lieb ist und zähe Erkenntnisse. Die Auswirkungen der ungerechten Verteilung der materiellen Güter dieser Welt werden überdeutlich als auch die Erkenntnis: Sich in einer anderen Kultur zu integrieren, ist überhaupt nicht einfach

Ein paar Basics zur Einstimmung...

Ghana liegt im südlichen Teil des nordwestlichen Afrika. Das Land ist von Französisch sprechenden Nachbarn an drei Seiten umgeben; im Süden ist der Atlantik. Ghanaer sprechen eine oder mehrere der vielen traditionellen Sprachen. Einige beherrschen Englisch nicht wirklich gut, obwohl es die Amtssprache ist. Die Bevölkerung ist mit durchschnittlich 21,5 Jahren sehr jung.

Statistisch gesehen, entspricht das Rentenalter in Deutschland in etwa der Lebenserwartung für Männer und Frauen in Ghana. Zum Straßenbild gehören die vielen,

vielen ‚petty traders‘ (Kleingewerbetreibende), die ‚shared taxis‘, die man mit einem Handzeichen anhält und mit anderen teilt und die lebhafteste Geschäftigkeit. Wobei man kaum Menschen sieht, die rauchen. Der Unterschied in der Lebensqualität wird schmerzhaft deutlich, wenn man die notdürftig reparierten Gegenstände aller Art betrachtet – ob Leitungen, Beleuchtung, Straßenbau, Schulausstattung – egal wo man hinguckt, es fehlen die einfachsten Dinge für ein bequemes Leben. Das, was in Deutschland als notwendig gilt, ist hier nur mit Mühe zu finden, wahrscheinlich, weil es für die meisten Menschen unbezahlbar und deshalb eben als nicht notwendig angesehen wird.

Das durchschnittliche Jahreseinkommen beträgt ca. 5% von dem in Deutschland (Quelle: Weltbank).

Anansi Educational NGO:

Einen Beitrag für Anansi Education zu leisten, war der Grund meiner Reise. Anansi ist eine gemeinnützige Organisation (NGO) mit Sitz in Mpeasem, ca. eine knappe Stunde Autofahrt nördlich von Cape Coast. Ziel von Anansi ist es, leistungsstarke Schüler*innen aus extrem einkommensschwachen Verhältnissen in Ghana während der Sekundarstufe finanziell und ganzheitlich zu betreuen.

Meine Rolle war es, als freiwillige Mitarbeiterin die Englischstunden während einer „Host and Teach“-Veranstaltung zu geben und mit einigen Fragen aus dem Unterrichtsstoff am Ende der Veranstaltungsreihe eine kleine Prüfung vorzubereiten.

Anansi Host-and-Teach-Veranstaltungen gibt es seit ca. 2017, seitdem die weiterführenden Schulen staatlich finanziert werden. Die Kosten des Besuchs von Anansi-Schüler*innen an privaten Schulen müssen nicht mehr übernommen werden, aber eine Unterstützung ist doch nötig, weil Eltern finanziell meist nicht in der Lage sind, die Schulbücher für ihre Kinder zu kaufen und der Staat den Bildungsauftrag noch nicht bewältigen kann. Tatsächlich fehlt es an allem. Die Schulleiter sind digital nicht vernetzt; Informationen zu verwalten ist schwierig. Fehlende Klassenräume und Lehrkräfte bedeuten, dass Heranwachsende zwar die Sekundarstufe ohne Zahlung von Schulgeld besuchen können, aber nur in Etappen. Das heißt, für drei Monate geht die eine Hälfte der Schüler*innen zur Schule und hat dann eine Pause von drei Monaten, in denen die andere Hälfte zur Schule geht. Anansis Host-und-Teach-Veranstaltungen bieten ihren Schüler*innen in den unterrichtsfreien Zeiten zusätzlichen Unterricht an.



Foto: Jane Vernon



Foto: Pixabay

Kathryn Roe (mit der ich verwandt bin), ihre Schwester und zwei ihrer Kinder haben 2005 Anansi gegründet und den ersten sechs Schüler*innen diese finanzielle Hilfe gewährt. Damals konnten die Kinder nach der Grundschule nur dann eine weiterführende Schule besuchen, wenn ihre Eltern Schulgeld bezahlten. Anansi hat seit 2005 insgesamt fast 500 Jugendliche gesponsert, das heißt, der Verein hat die Schuluniformen, Bücher, Schulgeld, Lebensmittel und die Kochausstattung bezahlt und so zum Abschluss der Sekundarstufe verholfen. Jedes Jahr werden weitere 36 junge Menschen für diese Unterstützung ausgewählt. Finanziert wurde Anansi am Anfang durch Freunde*innen und Mundpropaganda. Später kam der Erlös aus Auktionen mit afrikanischen Kunstobjekten und Spenden anderer hinzu. Empfehlungen für Anansi-Teilnehmer*innen werden hauptsächlich durch Mundpropaganda an Anansi herangetragen. Es wird dann geprüft, ob die Schulnoten der jungen Menschen Erfolg versprechend sind und ob ihre Familien tatsächlich bedürftig sind. Dafür wird ein sog. ‚home visit‘ gemacht. Anansi-Mitarbeiter*innen suchen die Familien der Kandidat*innen auf, bekommen vor Ort einen Eindruck der Wohnverhältnisse und füllen diesbezüglich einen Fragebogen aus. Diese werden von dem Anansi-Verwaltungsgremium ausgewertet. Bei einigen der Home-Visits bin ich mit Daniel Osei und Angelina Eduaful, rechte Hand und Assistentin Anansis, dabei gewesen. Zu Fuß geht man an ärmlichen Behausungen vorbei, häufig auf extrem unebenen Wegen, wo Ziegen und Hühner freien Auslauf haben. Ich musste mich komplett auf den Weg konzentrieren und konnte die Umgebung nicht wirklich wahrnehmen, denn ich war auf den mit Löchern und Kies übersäten Wege in meinen Sandalen nicht trittsicher. Man kommt dann am Heim des/der betroffenen Kandidaten/-in an. Die Hütten sind verschieden groß, aber nicht selten müssen ca. 3x4 m für eine Familie reichen. Man sitzt draußen in der Nähe des Wohnraums. Die Eltern oder die Tante/der Onkel empfangen die Anansi-Gäste zurückhaltend und schüchtern, aber freundlich. Sitzmöglichkeiten werden gebracht – entweder eine aus drei Brettern gezimmerte Holzbank oder Plastikstühle - vielleicht auch zwei

ineinander gestülpt, weil an einem Stuhl etwas abgebrochen ist und der zweite Stuhl den fehlenden Halt gibt. Als Gast bekommt man den besten Sitzplatz. Wir stellen Anansi und die Bildungsmöglichkeiten für die Jugendlichen vor. Danach folgen Fragen über die Lebensumstände der Familie, z.B. „Leben beide Elternteile?“ „Kommen die Eltern ihrer Verantwortung für das Kind nach?“ „Wer unterstützt die Familie finanziell?“ „Ist jemand krank, verstorben, behindert?“ Die Familie bekommt auch einen Fragebogen mit der Bitte, ihn vor Ablauf einer gewissen Zeit bei Anansi abzuliefern. Wir verabschieden uns. Die Gespräche dauern nicht lange, es werden bei den Familien keine Getränke abgeboten. Man muss sich fragen, ob sie selber genug zum Essen und Trinken haben... Es war eine Ehre, bei diesen Familienbesuchen dabei zu sein. Man wünscht diesen Familien mehr von dem materiellen Wohlstand, den man in Deutschland genießt. „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“, sagt die Weltgesundheitsorganisation, und ich würde hinzufügen wollen „...und die Teilnahme an Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten gehört zum sozialen Wohlergehen dazu.“

Weitere Informationen:
<http://anansieducation.org>

Jane Vernon



Foto: Jane Vernon
Anansi-Schüler*innen mit Daniel Osei



SV KOSOVA OSNABRÜCK

SC Bosna, SC Portugues, Türkgücü... im Osnabrücker Amateurfußball gibt es einige Vereine von und für Migranten, Einer davon ist der SV Kosova Osnabrück.

Der Verein SV Kosova Osnabrück wurde 1995 von befreundeten Kosovaren gegründet, die bis dahin in verschiedenen Vereinen gespielt hatten. Noch heute kommen die meisten Mitglieder aus (deutsch-)kosovarischen Familien. Ebenso gehören aber auch Deutsche, Rumänen, Türken und Afrikaner zu den Aktiven des Vereins. Insgesamt hat der Verein 80 Mitglieder, von denen etwa 30 aktiv Fußball spielen. Die Zahl der Kosovaren bzw. Deutsch-Kosovaren in Stadt und Landkreis Osnabrück wird auf 1.000 – 1500 geschätzt. Die beiden Herrenmannschaften des SV Kosova spielen in der Kreisliga bzw. der 1. Kreisklasse. Der Verein hatte neben den zwei Herrenmannschaften auch einmal eine Gruppe „Mini-Kicker“, die aber auseinanderfiel, als die Kinder älter wurden. Für eine reguläre Jugendmannschaft reichte die Zahl der Kinder nicht. Deutsche Kinder waren schwer für einen kosovarischen Verein zu gewinnen, zumal es zahlreiche andere Vereine mit eigener Jugendmannschaft gab. Das Training auf dem Sportplatz am Klushügel findet dienstags und freitags statt. Eine Trainingseinheit dauert 90 Minuten, in der Regel bleiben die Spieler aber etwa drei Stunden zusammen. Sich zu treffen und auszutauschen gehört ebenso zum Vereinsleben wie der Sport. Deshalb feiern die Mitglieder einmal im Jahr ein Fest zusammen. Im Dezember gibt es außerdem eine Weihnachtsfeier. Bei Spielen des SV Kosova ist es in diesem Jahr wiederholt zu unangenehmen Vorfällen gekommen. So wurden bei einem Spiel im Oktober zwei kosovarische Spieler vom Platz gestellt. Nach dem Spiel wurde der Schiedsrichter von SV Kosova-Anhängern so wüst beschimpft, dass er sich in der Kabine der Gegenmannschaft umzog und danach erklärte, in diesem Jahr keine Spiele mehr leiten zu wollen. Schon Anfang September kam es kurz vor dem Schlusspfiff

einer Partie zu einer Rudelbildung und tumultartigen Schubereien mit Spielern beider Mannschaften. Das Spiel musste abgebrochen werden.

Für Festim Beqiri, Pressesprecher des Vereins, hat das auch mit der Mentalität der Kosovaren zu tun. „Ein gegnerischer Trainer sagte mir einmal, wir Kosovaren seien einfach leicht zu provozieren“, so Beqiri. „Und das stimmt. Viele von uns haben eine sehr kurze Lunte und reagieren schnell auf Provokationen. Das nutzen unsere Gegner gerne aus. Dabei muss es gar nicht um rassistische Provokationen gehen, sondern einfach um Beleidigungen.“

Majid Cirousse, ein ehemaliger Trainer des Vereins, weist auf andere Ursachen hin: „Ich habe immer wieder erlebt, wie meine Jungs an Grenzen stoßen, was gesellschaftliche Teilhabe angeht. Zum Beispiel, wenn es darum geht, eine Wohnung zu finden...

Das sorgt für Frust im Alltag. Der sorgt dafür, dass sie sich - nur von Emotionen getrieben - zu Dingen hinreißen lassen, die keiner sehen will.“ Durch den Sport können Jugendliche lernen, mit Rückschlägen umzugehen. „Wir müssen aus dieser Opferrolle raus. Wir müssen uns klar machen: Nicht jeder, der vielleicht mal unberechtigt ein Foul gegen uns pfeift, ist gleich ausländerfeindlich.“ Die gleiche Opferhaltung hat er aber auch schon bei Deutschen erlebt.

Sportlich soll es für den SV Kosova nach zuletzt gemischten Ergebnissen mit neuem Trainer wieder aufwärts gehen. Vielleicht geht dann auch Beqiris großer Wunsch in Erfüllung: „Ein Kunstrasenplatz! Den wünschen sich alle Vereine. Noch spielen wir auf Schotter. Da spürt man manche Grätsche noch am nächsten Tag.“ Immerhin wird der Sportplatz Klushügel nicht nur von mehreren Vereinen, sondern auch von Schulklassen genutzt. Auch sie würden einen neuen Rasenplatz sicher begrüßen.

Jürgen Buscher

Foto:
SV Kosova Osnabrück



DIE WOHNGEMEINSCHAFT IST WIE EIN „ZUHAUSE“

Irgendwo in einer 5-Zimmer-Altbauwohnung in Osnabrück. Ich sitze mit Sofya, Deli, Thanh und Sophia an einem großen Holztisch in ihrer gemütlichen Küche. Die vier Studentinnen leben zusammen in einer Wohngemeinschaft (WG). Thanh hat vietnamesische Wurzeln, Deli kommt aus dem Iran, Sophia aus Deutschland und Sofyas Herkunftsland ist Armenien. Sofya erzählt: „Deli und ich kennen uns am längsten, wir haben uns im Studentenwohnheim kennengelernt. Im Jahr 2019 haben wir eine neue Wohngemeinschaft gegründet, und im Oktober 2020, ein Jahr später, ist unser letztes WG-Mitglied dazugekommen.“ Die WG ist gut organisiert. In der Küche hängt ein Putzplan mit den Rubriken „Müll“, „Küche“, „Bad“, „Rest“. Es gibt außerdem einen zweiten Plan mit den Geldausgaben, die jeder tätigt. Mithilfe einer Strichliste wird aufgeschrieben, wer zum Beispiel Toilettenpapier, Putzmittel, Gewürze oder Kaffee gekauft hat. Den Putzplan haben die vier von der vorherigen WG übernommen, die Strichliste für Einkäufe haben sie selbst eingeführt. Obwohl die vier jungen Frauen durch ihr Studium und zusätzliche Jobs viel zu tun haben, sind ihnen gemeinsame Aktivitäten wichtig. Thanh erklärt: „Jeden Dienstag machen wir um acht Uhr morgens eine halbe Stunde Yoga zusammen, danach frühstücken wir. Wir haben festgestellt, dass Regelmäßigkeit wichtig ist.“ Und Sophia ergänzt: „Morgens schaffen wir uns ein Zeitfenster, über den Tag sehen wir uns mal zwischendurch, sicher sieht man sich dann abends.“ Wird gemeinsam gekocht? „Eher selten, jeder kocht abends für sich“, meint Sophia. Alle essen viel Gemüse und wenig Fleisch. Aber an Geburtstagen oder wenn Gäste kommen, kochen sie gemeinsam, zum Beispiel Reis mit Curry, Quiche, Salat oder es gibt Baguette mit Dips. Für alle ist die WG ein Zuhause geworden. Deli sagt: „Für mich ist die WG ein sicherer Ort, ich kann sein, wie ich bin, kann alles sagen. Ich freue mich, wenn ich nach Hause komme.“

Und sie fügt hinzu: „Und da meine Familie nicht da ist, ist das sehr wichtig für mich...“ Wenn die Zeit da ist, gehen die vier Studentinnen auch mal gemeinsam spazieren oder am Wochenende ins Café, oder sie machen gemütliche Filmabende. Teilweise lernen sie auch zusammen – mit Alphawellen im Hintergrund. Vereinfacht gesagt sind Alphawellen „Lernmusik“, Töne, die die Konzentration beim Lernen erhöhen sollen. Die Idee mit den Alphawellen kam von Deli. Sofya sucht die Alphawellen aus dem Internet. Auch für das Heraussuchen der Yoga-Videos und für kleinere Reparaturen in der WG ist sie zuständig. Sophia sagt liebevoll über ihre Mitbewohnerin Sofya: „Sofya empfinde ich wie einen „Hütehund“ im positiven Sinne, sie führt uns zusammen.“ Sofya lacht, gibt dann aber zu: „Familie hat bei uns einen hohen Stellenwert. Da meine Mutter allein-erziehend war, habe ich von klein auf gelernt, zusammenzuhalten.“ Ein wichtiger Punkt ist für alle vier Studentinnen der Austausch untereinander. Das ist einerseits der allgemeine Austausch über das Studium, das alltägliche Leben und das, was die vier Frauen gerade beschäftigt. Aber sie sprechen auch offen über ihre Gefühle. Alle sind sich einig, dass sie viel in dieser WG gelernt haben. Thanh sagt: „Es ist sehr familiär hier, sehr intim. Nach einem anstrengenden Tag kann ich herumalbern und Kind sein. Ich habe mich weiterentwickelt in allem, was das Zwischenmenschliche angeht. Durch die WG habe ich gelernt, persönliche Dinge auszusprechen.“ Deli meint, dass sie gelernt hat, nicht immer zu planen und zu arbeiten, sondern auch mal locker zu lassen. Für Sophia ist der liebevolle Umgang miteinander sehr wichtig. Und Sofya fügt hinzu, dass es gut sei, sich mitzuteilen, zu teilen und auch mal Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gibt es in dieser Wohngemeinschaft auch Schwierigkeiten? „Keine größeren“, meint Sofya. „Probleme werden sofort angesprochen.“

Barbara Behnen



Foto:
WG



Fotos:
Pixabay

DER OSNABRÜCKER ANGLO-GERMAN CLUB

Die Gründung des Anglo-German Clubs geht auf die Nachkriegszeit zurück. Die Briten gründeten in den größeren Städten ihrer Besatzungszone British Information Centers, die sich auf Deutsch Brücke der Nationen nannten. Hier konnten Deutsche und Briten einander kennen lernen.

Am Ledenhof in Osnabrück unterhielt die Brücke der Nationen einen „Reading Room“. Hier gründete sie den Anglo German Club (AGC). Die Brücke der Nationen Osnabrück und damit auch der AGC wurden später an die VHS angegliedert. Von den 80er Jahren an war der Club für dreißig Jahre regelmäßig zu Gast bei der Royal British Legion in den Woolwich Barracks an der Sedanstraße und später an der Berghoffstraße.

Heute ist der AGC ein regulärer VHS-Kurs. Zwar sind fast alle Mitglieder deutschsprachig aufgewachsen. Was sie aber eint, ist ihre Liebe zur englischen Sprache. Deshalb wird während ihrer Treffen ausschließlich englisch gesprochen.

Die Aktivitäten des Clubs sind so vielfältig wie seine Mitglieder. Dazu gehören Diskussionen, Spieleabende, gemeinsames Essen und Präsentationen zu den verschiedensten Themen. Außerdem gibt es „Members Evenings“, die einzelne Mitglieder ganz nach ihren Wünschen gestalten können. So organisierten manche Mitglieder zum Beispiel Werksführungen, bei denen man ihren Arbeitsplatz und ihre Firma aus nächster Nähe kennen lernen konnte.

Die meisten Mitglieder des AGC haben inzwischen die 50 überschritten. Im Laufe der Jahre sind enge Freundschaften unter ihnen entstanden. Während der Sommerferien wurde das Treffen gern in eine Kneipe verlegt und dort über „Gott und die Welt“ diskutiert. Nicht zuletzt der Brexit war ein heiß diskutiertes Thema im Club.

Durch die Corona-Pandemie finden diese inoffiziellen Treffen aber kaum noch statt. Gemeinsames Essen ist ebenso wenig möglich, da bei den VHS-Treffen nicht gegessen oder getrunken werden darf.

Ein alljährliches Highlight ist das „Summer Barbeque“, zu dem ein Mitglied in seinen Garten einlädt. Dieses Mitglied zeigt seine Verbundenheit mit England auch auf andere Weise: Seinen Garten schmückt eine rote englische Telefonzelle.

Auch die StädtebotschafterInnen aus Osnabrücks Partnerstadt Derby gestalten gelegentlich einen Abend mit dem AGC. Auch hier sind die Themen so unterschiedlich wie die Interessen der jeweiligen StädtebotschafterInnen. Dazu gehörten unter anderem Vorträge über die industrielle Revolution oder die Porzellanmarke Royal Crown Derby, eine Einführung in den Dialekt von Derby und ein gemeinsames Beer tasting. Manche der ehemaligen Städtebotschafter wurden auch Mitglieder des AGC.

Katrin Langewellpott ist seit 15 Jahren im Anglo-German Club und heute dessen Vorsitzende. Sie ist froh, dass nach 1,5 Jahren coronabedingter Pause wieder Treffen stattfinden können. Etwa 15 Mitglieder kommen regelmäßig zu den Treffen. Daneben gibt es einige weniger aktive Mitglieder.

Sie alle freuen sich sehr über neue Gesichter. Wer also gern Englisch spricht, die Geselligkeit mag und Spaß an den oben aufgezählten Aktivitäten hat, ist herzlich willkommen im Anglo-German Club. Katrin Langewellpott ist unter langewellpott@osnabrueck.de oder telefonisch unter 0541/323-2243 zu erreichen.

Jürgen Buscher

Fotos:
Pixabay



REDEWENDUNGEN

Erklärung
auf Deutsch

Übersetzung
auf Arabisch

Nicht von gestern sein	Schlau sein, Bescheid wissen	لتكن على علم بأني ذكي
Sich ins gemachte Nest setzen	Alles ist fertig, ohne dass man selbst etwas gemacht hat	كل شيء جاهز دون أن تدخل أي شخص
Die Haare stehen zu Berge	Jemand ist erschrocken, entsetzt oder verärgert	شعور شخص ما بالذهول أو الفزع أو الانزعاج
Nullachtfünfzehn	Etwas ist gewöhnlich, nichts Besonderes	شيء اعتيادي، لا شيء مميز
Nicht ganz kosher	merkwürdig, nicht einwandfrei	غريب وغير مثالي
Gegen Windmühlen kämpfen	Aussichtsloser Kampf	قتال ميؤوس منه
Auf die Barrikaden gehen	protestieren, sich wehren	احتجاج، الدفاع عن النفس
Der Vergleich hinkt	Ein schlechter, unzulässiger Vergleich	مقارنة سيئة وغير مقبولة
In die Röhre gucken	Jemand geht leer aus, bekommt nichts	شخص ما لا يحصل على شيء
Auf Holz klopfen	Man möchte das Glück, das man gerade hat, behalten und besiegeln.	شخص يشعر بسعادة ما ويخشى فقدانها بسبب الحسد



IMPRESSUM

Herausgeber: Initiative ZIVOS
Redaktion: Barbara Behnen
Layout: Rumeysa Yagci
Kontakt: redaktion.zivos@osnanet.de
Homepage: www.osnabrueck.de/integration/integrationslotsen

Gefördert durch die Stadt Osnabrück,
Referat Chancengleichheit

Verstärkung gesucht!

Wir suchen Menschen, die Lust zum Schreiben haben! Wir sind ein kleines Team und kommen aus verschiedenen Herkunftsländern. Die ZIVOS erscheint etwa drei Mal im Jahr. Du musst nicht perfekt Deutsch schreiben können, die Artikel werden korrigiert. Wenn du Interesse hast, melde dich bitte unter

redaktion.zivos@osnanet.de